Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 24. Hirschberg, Sonnabend den 26. März **1853.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Sieben und dreißigste Sitzung der Ersten Kammer am 15. März.

Berathung über den Entwurf einer für die Provinz Westphalen zur Erleichterung der Erhaltung des ländlichen Grundeigenthums in den Familien der Besitzer zu erlassenden Gesetzes.

Der Entwurf wird nach den Vorschlägen der Kommission angenommen.

Acht und dreißigste Sitzung der Ersten Kammer am 15. März Abends.

Berathung über die Kreisverfassungen.

v. Vincke ist gegen acht verschiedene Kreisverfassungen; er will nur Eine Kreisverfassung für den ganzen Staat.

v. Gaffron: Es ist noch keine Gefahr für Preußen daraus entstanden, daß die Einen sich Schlesier, die Anderen Brandenburger und Pommern genannt haben.

Pernice: Nur dem Despotismus liegt daran alles gleich zu machen, um alles in gleicher Weise zu beherrschen. So lange wir uns als Preußen fühlen schadet es nichts, wenn auf die Eigenthümlichkeiten der Provinzen alle mögliche Rücksicht genommen wird.

Regierungskommissarius: Kein Institut hat eine größere Tüchtigkeit und Energie gezeigt als die Kreistage, und die Aufrechterhaltung derselben muß als durchaus zweckmäßig bezeichnet werden.

Neun und dreißigste Sitzung der Ersten Kammer am 16. März.

v. Vincke interpellirt das Finanzministerium wegen der aus dem vorigen Jahrhundert stammenden schlesischen Grundsteuerverfassung, nach welcher nicht nur der Grundbesitz der Pfarren und Schulen, sondern auch das ganze fixirte und nicht fixirte Einkommen besteuert wird. Er findet darin eine doppelte Besteuerung und eine nicht zu rechtfertigende Härte, daß dieses Einkommen durch die neue Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer abermals betroffen wird. Er fragt daher, ob das Finanzministerium beabsichtige, zur Abstellung der Doppelbesteuerung der schlesischen Geistlichen und Schullehrer noch in der gegenwärtigen Session der Kammern einen Gesetzentwurf einzubringen.

Der Finanzminister verspricht diese Interpellation nach den Osterferien zu beantworten.

Es folgt die Berathung der Kreisverfassung der östlichen Provinzen.

Die Artikel 1 bis 3 werden in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Vierzigste Sitzung der Ersten Kammer am 16. März Abends.

Fortsetzung der Berathung der Kreisverfassungen.

Artikel 4 wird amendirt und Artikel 5 nach der Regierungsvorlage angenommen.

Ein und vierzigste Sitzung der Ersten Kammer am 17. März.

Fortsetzung der Berathung der Kreisverfassungen.

Die Artikel 6 bis 13 werden nach den von der Kommission gemachten Vorschlägen angenommen.

Zwei und vierzigste Sitzung der Ersten Kammer am 17. März Abends.

Berathung der Kreisverfassungen für Westphalen und die Rheinprovinz.

Die einzelnen Artikel werden mit einigen Abänderungen angenommen.

Drei und vierzigste Sitzung der Ersten Kammer am 18. März.

Die Gesetzentwürfe, betreffend die Gemeindeverfassung in der Rheinprovinz und die ländlichen Gemeindeverfassungen in den

sechs östlichen Provinzen werden nunmehr in der von der Kommission redigirten Fassung endgiltig angenommen.

Vier und vierzigste Sitzung der Ersten Kammer am 18. März Abends.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Jagd auf Elchwild und die Schonung der Fasanen, sowie die Gesetzentwürfe über die Kreisverfassungen werden in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung endgiltig angenommen.

Sechs und dreißigste Sitzung der Zweiten Kammer am 12. März.

Fortsetzung der Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kompetenz des Kammergerichts zur Untersuchung und Entscheidung von Staatsverbrechen.

§. 1 lautet: „die Untersuchung und Entscheidung wegen der im ersten Titel des zweiten Theils und in den §§. 74, 76, 78 des Strafgesetzbuches vorgesehenen Verbrechen erfolgt durch das Kammergericht."

Reichensperger beantragt für „das Kammergericht" zu setzen „das Obertribunal."

Der Justizminister ist gegen diesen Antrag, weil die Nichtigkeitsbeschwerde beseitigt werden müßte, indem ein Senat des Obertribunals über den andern nicht entscheiden könne.

§§. 1 bis 13 werden angenommen und zugleich das ganze Gesetz genehmigt.

Sieben und dreißigste Sitzung der Zweiten Kammer am 14. März.

Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Legislaturperiode der Zweiten Kammer.

Da sich Niemand zum Worte meldet, so wird sofort zur Abstimmung geschritten.

Der Gesetzentwurf wird abermals mit 164 gegen 137 Stimmen angenommen.

Vorbericht der Budget-Kommission. Der Bericht giebt eine allgemeine Uebersicht der Finanzlage des Staats. Jeder Staatsminister ohne Unterschied des Ressorts soll bei freier Wohnung 10000 Thaler Besoldung erhalten.

Die von der Kommission aufgestellten Grundsätze werden angenommen.

Acht und dreißigste Sitzung der Zweiten Kammer am 15. März.

Der Etat des Staatsschatzes und der Münze, sowie der Etat der Domänen und Forsten werden ohne Debatte genehmigt. Auch die Ausgabe zu Verschönerungsanlagen im Thiergarten bei Berlin mit 8422 Rthlr. wird genehmigt.

Auf Antrag der Petitions-Kommission wird die Petition der Scharfrichtereibesitzer im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O., welche verlangen, daß in kürzester Frist ein Gesetz über die Aufhebung des Abdeckereizwanges und über die Entschädigung der privilegirten Scharfrichtereien gegeben werde, an den Minister für Handel und Gewerbe überwiesen.

Ueber andere Petitionen wird zur Tagesordnung übergegangen.

Neun und dreißigste Sitzung der Zweiten Kammer am 16. März.

Kommissionsbericht über den Antrag betreffend die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Redakteurs des „Fortschritts" Vogt zu Bunzlau.

Der Oberstaatsanwalt hat in einem Leitartikel des „Fortschritts", betreffend die neue Präsidentenwahl am 7. Januar, eine Beleidigung der Zweiten Kammer gefunden und die Ermächtigung der Kammer zur gerichtlichen Verfolgung des Redakteurs beantragt. Die Kommission hat angenommen, daß eine Veranlassung nicht vorliege, den Lauf der Justiz zu hemmen, und empfiehlt der Kammer, die beantragte Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des rc. Vogt zu ertheilen.

Wentzel hält es der Würde der Kammer nicht angemessen, sich durch solche Angriffe beleidigt zu fühlen.

Keller hält es für einen Fehler des Gesetzes, daß zu solchen gerichtlichen Verfolgungen erst die Genehmigung der Kammer nöthig ist.

v. Vincke behauptet, es gebe noch andre Blätter, die die Kammern täglich auf die gröbste Art angreifen, ohne daß die Staatsanwaltschaft einschreitet.

Reichensperger: Bei Witzblättern, welche die Schellenkappe an der Stirn tragen, wie der „Kladderadatsch", muß man es freilich nicht so genau nehmen. Anders verhält es sich aber mit dem Fortschritt.

Die Kammer verwirft den Antrag der Kommission und ertheilt die verlangte Autorisation nicht.

Bericht der Agrarkommission über den Antrag des Abgeordneten v. Gerlach, betreffend die Befreiung des Grund-Eigenthums von denjenigen Dispositionsbeschränkungen, welche die Gesetzgebung demselben seit 1848 auferlegt hat.

Die Kommission beantragt die Annahme des Antrages.

v. d. Goltz beantragt den Uebergang zur einfachen Tagesordnung und sagt: In der weiteren Entwickelung der Stein-Hardenbergschen Gesetzgebung, welche durch Freiheit des Eigenthums die materiellen Kräfte des Volkes zu entwickeln bestrebte, war ein Stillstand eingetreten; aber seit der Ueberwindung der Revolution von 1848, welche die Weisheit jener Gesetzgebung von neuem gelehrt hat, hat man diese wieder aufgenommen. Das Gesetz vom 2. März 1850 ist die Wirkung des Friedens und der Ruhe und kann als die Fortsetzung der Gesetzgebung von 1811 betrachtet werden. Wenn der Antrag angenommen würde, so würde dadurch unsre Agrargesetzgebung untergraben.

Der Minister des Innern: Die Regierung hält es nicht für angemessen, einzelne prinzipielle Bestimmungen der Verfassungsurkunde wieder zum Gegenstande der allgemeinen Gesetzgebung zu machen; sie hält es vielmehr für zweckmäßiger, bei der Spezialgesetzgebung diejenigen Bestimmungen klarer ins Auge zu fassen, in welchen eine Aenderung nöthig ist.

Der Antrag auf einfache Tagesordnung wird in namentlicher Abstimmung mit 182 gegen 98 Stimmen angenommen.

Vierzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 18. März.

Der Ministerpräsident überreicht der Kammer den unterm 19. Januar zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrag.

Kommissionsbericht über die von der ersten Kammer beschlossene Abänderung der Vereidigung der Geschwornen.

Die Kommission beantragt die Verwerfung des Beschlusses der ersten Kammer und dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Berathung und Annahme des Gesetzentwurfs betreffend die Bildung von Genossenschaften zu Entwässerungsanlagen und Anwendung der Vorfluthgesetze auf unterirdische Wasserleitungen.

Berathung des Etats der Staatsschuldenverwaltung.

Einige Positionen werden genehmigt und sodann die Debatte vertagt.

Ein und vierzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 19. März.

Fortsetzung der Berathung des Etats der Staatsschuldenverwaltung.

Der Ausgabe-Etat der Staatsdruckerei weis't eine Ausgabe von 20,650 Rthlr. nach.

Die Kommission beantragt:

„Die Kammer wolle erklären, daß sie es nicht für gerechtfertigt erachten könne, daß die Staatsregierung mit der Errichtung der Staatsdruckerei vorgegangen, dazu einen für einen solchen Zweck nicht bestimmten Fonds verwendet und durch diese Verwendung die Nothwendigkeit einer bedeutenden Etats-Erhöhung herbeigeführt habe, ohne dazu vorher die Genehmigung der Kammern einzuholen."

Der Finanzminister beantragt die Verwerfung des Kommissionsantrages.

v. Potow rechtfertigt den Kommissionsantrag.

Der Kommissionsantrag wird verworfen.

Es folgt die Berathung des Etats für Handel, Gewerbe und Bauwesen.

Die Ausgaben zur Unterhaltung unchaussirter Wege, der Wasserwerke, Brücken und Fähren betragen 1,075,376 Rthlr., die Unterhaltung der Chausseen 2,171,075 Rthlr., die Chaussee-Neubauten 1,040,000 Rthlr., der Zuschuß für die Bau-Akademie 8560 Rthlr., zur Förderung des Handels und der Gewerbe 184,070 Rthlr. und die außerordentlichen Ausgaben 1,270,000 Rthlr.

Der Etat der Eisenbahnverwaltung in Einnahme mit 3,173,576 Rthlr. und in Ausgabe mit 3,773,114 Rthlr. wird ohne weitere Debatte genehmigt.

Breslau, den 19. März. Der Gesundheits-Zustand in Breslau hat sich erheblich gebessert. Während in der vorhergehenden Woche noch 55 Cholerasterbevorfälle vorkamen, waren deren in der letzten Woche nur 29, und gestern ist nur Eine Person als an der Cholera erkrankt gemeldet worden. Ueberhaupt ist der Sterblichkeits-Zustand weit günstiger, denn es starben in der letzten Woche 106, während in der vorhergehenden Woche 160 gestorben waren. Auch die Masern treten mild auf.

Eine große Anzahl von Bewohnern der Kreise Schweidnitz und Reichenbach haben an das Staats-Ministerium eine Petition eingereicht, worin sie bitten, von der Maßregel, die Chausseen durch Sperrsteine in der Weise abzusperren, daß die Fuhrwerke in Schlangenlinien geleitet werden müssen, völlig Abstand zu nehmen und dieselbe gänzlich zu untersagen.

Interessant ist, daß die spanische Familie Montijo, welcher die heutige Kaiserin der Franzosen angehört, auch in die preußische Geschichte hereinragt, indem eines ihrer Mitglieder im vorigen Jahrhundert mit einem Epoche machenden Ereigniß derselben in persönliche Berührung kam. Als Friedrich der Große etwa ein Jahr nach seinem Regierungs-Antritt in Schlesien eingerückt war und die Truppen der Maria Theresia in seiner ersten Schlacht bei Mollwitz im März 1741 auf's Haupt geschlagen hatte, da ließen sämmtliche europäische Fürsten, welche den Einfall in Schlesien vorher als „Tollheit" und „Thorheit" bezeichnet hatten, es sich angelegen sein, schleunigst ihre „Opinion zu rectificiren" und gratulirende Gesandte in das preußische Feldlager zwischen Strehlen und Brieg zu schicken. Von Seite Spaniens langte dort der Graf Montijo an, der unter der Diplomatenwelt durch den Glanz, mit dem er sich umgab, das meiste Aufsehen machte. Der bekannte Zeitgenosse Bielefeld berichtet unter Anderem, mit welchem ausgesuchten Comfort der Spanier sich bedienen ließ, selbst in dem armseligsten Dorfe, wo er übernachtete. Er ließ stets einige Packwagen vorausgehen, so daß, wo er auch zur Nacht eintreffen mochte, immer ein prächtiges Zimmer für ihn hergerichtet war, indem seine Dienerschaft die schönsten Hautelisse-Tapeten mit Ringen an den Wänden befestigte, auf dem Boden türkische Teppiche ausbreitete, sammetne Feldstühle aufstellte und dazu eine Tafel servirte, deren Speisen und Weine der bestbestellten Pariser Tafel den Rang streitig machten. In Breslau fiel der Graf Montijo auf durch den ungemessenen Beifall, den er der allerdings bezeichnenden Wahl des Textes zollte, welchen der König der Dankpredigt für die gewonnene Schlacht zu Grunde zu legen befahl. Dieser Text war: 1. Timotheus 2, Vers 12, und lautete: „Zu lehren aber verstatte ich dem Weibe nicht, noch sich zu erheben über den Mann, sondern sich ruhig zu verhalten."

Königsberg, den 17. März. Das hiesige Appellationsgericht hat zwei Mitglieder des Vorstandes der freien evangel. Gemeinde, welche nach der bereits erfolgten Schließung derselben Versammlungen dieser Gemeinde abgehalten haben, wegen Uebertretung des Versammlungsrechtes auch in zweiter Instanz den einen zu 15 rtlr. Geld- oder 10tägiger Gefängnißstrafe und den andern zu 5 rtlr. Geld- oder 3tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Desgleichen wurden die Vorsteher der freien evangelischen Gemeinde zu Preußisch-Eylau und Kreuzburg, nachdem sie in erster Instanz freigesprochen worden waren, weil sich die Richter davon, daß diese Gemeinden politische Tendenzen verfolgten und nicht religiöse Vereine seien, nicht hatten überzeugen können, in zweiter Instanz jeder zu 5 rtlr. Geld- oder 3tägiger Gefängnißstrafe und zu den Kosten verurtheilt, indem dieses Richter-Kollegium sich die Ueberzeugung davon verschaffte, daß die genannten Gemeinden hauptsächlich politische Tendenzen verfolgen und daher als politische Gemeinden zu betrachten seien.

Freie Stadt Bremen.

Bremen, den 19. März. Die letzten beiden Schiffe der deutschen Flotte, das Dampfschiff Erzherzog Johann und das Dampfschiff Hansa, sind von einem hiesigen Hause für 165000 Rthlr. für eigne Rechnung gekauft worden.

Gestern in der Frühe sind eine Anzahl Personen verhaftet worden. Die Polizei hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß hier politische Konventikel existiren, in denen die leitenden Personen destruktive Tendenzen verfolgen. Da aber die Theilnahme an solchen Umsturzplänen über viele, Schuldige und Unschuldige, nur Verderben bringen kann, so hat sich die Behörde der Verpflichtung nicht entziehen können, bei Zeiten mit Energie einzuschreiten.

Hannover.

Hannover, den 20. März. Während man in Bremen wiederum Fäden demokratischer Konspirationen aufgefunden und in Folge dessen vorgestern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen hat, erinnerten hier in den verflossenen Tagen nur einzelne schwache Demonstrationen an die Ereignisse der Revolutionsjahre. Die beabsichtigte Parade der Bürgerwehr scheiterte an der entschiedenen Weigerung des Chefs, der sich einer spöttelnden Kritik nicht aussetzen wollte. Der Volks-Verein wollte morgen sein Stiftungsfest begehen, wurde aber durch die Polizei daran gehindert, und das Ministerium des Innern hat sämmtlichen in den Werkstätten der Eisenbahnverwaltung beschäftigten Arbeitern bei Strafe sofortiger Entlas-

sung die Theilnahme an den sogenannten Arbeiter-Vereinen untersagt, eine Maaßregel, die gewiß in Zeiten nicht überflüssig ist, wo mit dem Vereinsrecht vielfach arger Mißbrauch getrieben wird.

Lippe-Detmold.

Detmold, den 15. März. Durch landesherrliche Verordnung ist die Verfassung von 1848 aufgehoben und die Verfassung von 1836 unverändert wieder hergestellt. Kurz und bündig!

Baden.

Mannheim, den 11. März. Das Ministerium hat sämmtlichen Lehrern befohlen, sich der Uebernahme der Leitung von Gesangvereinen sowie der Theilnahme an denselben gänzlich zu enthalten.

Baiern.

Speyer, den 15. März. Das hiesige Polizeigericht hat einen hiesigen Bürger „wegen verbotenen Schießens“ zu fünftägigem Gefängniß und zu 7 Gulden Geldstrafe verurtheilt. Er hatte nämlich seinem Sohne eine Kartoffel auf den Kopf gelegt und ein Stück Papier in die Hand gegeben und nach beiden Gegenständen mit der Pistole geschossen.

Würtemberg.

Stuttgart, den 16. März. In Betreff der bekannten und viel erwähnten Schrift des Professors Gervinus, welcher als Verfasser derselben in Mannheim zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden, hat die hiesige Polizei den Buchhändlern den Bescheid ertheilt, daß dem Verkauf dieser Schrift kein Hinderniß im Wege stehe. Was also in Baden strafbar ist, ist in Würtemberg erlaubt. Welches Land hat denn nun das Rechte getroffen?

Schweiz.

Es wird dem Kaiser der Franzosen zur großen Genugthuung gereichen, daß in dem Orte Salenstein, Canton Thurgau, dessen Bürger der Kaiser aus seinem früheren Aufenthalte daselbst ist, er öffentlich in der Kirche von der Kanzel herab als „verlobt mit Jungfrau Montijo aus Spanien“ verkündigt wurde. Selbst die gebräuchliche Formel wurde dabei nicht ausgelassen: „Wer etwas Gegründetes dagegen einzuwenden hat, melde sich bei Zeiten.“ Die Thurgauer sind so freundlich gewesen, nichts dagegen einzuwenden.

Bern, den 17. März. Oesterreich hat auf Noten des Bundesraths eine in energischen Ausdrücken abgefaßte Antwort ertheilt. Es will keine seiner Maßregeln zurücknehmen und will den früheren Zustand zwischen Tessin und der Lombardei nur dann wieder eintreten lassen, wenn hinreichende Garantien gegen Wiederholung der erlittenen Beleidigungen gegeben werden.

Frankreich.

Paris, den 20. März. Vorgestern fand in der Kirche zu Rueil ein feierlicher Gottesdienst zu Ehren der Kaiserin Josephine statt, die dort begraben liegt. Vor dem Grabmal, das alle Minister mit Weihwasser besprengten, wurde den Anwesenden der kirchliche Segen ertheilt.

Die Flotte zu Toulon hat Befehl erhalten, nach dem Archipelagus abzugehen.

Italien.

Rom, den 5. März. Gestern starb der seit mehr als 30 Jahren hier wohnhaft gewesene Hannöversche Legationsrath Kestner. Er war der Sohn der aus „Werthers Leiden“ bekannten Lotte.

Rom, den 12. März. Die jüngste Allokution des Papstes betraf die Wiederherstellung der katholischen Hierarchie in Holland, wo es seit fast anderthalbhundert Jahren eine vom Papste unabhängiges Erzbisthum giebt. Seit 1723 haben die Jansenisten zu Utrecht ihren eigenen Erzbischof, unter welchem mehrere Bischöfe stehen. Sie haben sich nicht von der katholischen Kirche ausgeschlossen, halten auch den Papst für ihr geistliches Oberhaupt, leugnen aber seine Untrüglichkeit und halten streng an dem augustinischen Lehrbegriff.

Großbritannien und Irland.

London, den 16. März. Die Berichte aus Australien reichen bis zum 16. Januar und sprechen sich mit voller Befriedigung über den Ertrag der Goldminen aus. Die Einwanderung dauert in großartigem Maaßstabe fort. In Port Philipp sind allein im Monat Dezember 152 Schiffe mit 12,000 Passagieren eingetroffen. Die Zahl der Goldsucher an den verschiedenen Fundörtern wird jetzt auf 100,000 geschätzt und im Durchschnitt dürfte Jeder von ihnen in der Woche eine Unze Gold gewinnen. Die Preise der nothwendigsten Lebensmittel haben aufgehört zu steigen; Mehl ist von 40 auf 20 Pfd. St. für 20 Zentner gefallen; Butter kostet noch immer 3 Sch. (1 Thaler) das Pfund; Gemüse und Obst bleiben unerreichbare Artikel und werden mit Gold aufgewogen, wo sie überhaupt zu haben sind. Die Steuer auf Gold ist wieder aufgegeben worden, weil sie zu nichts führte und den Goldsendungen eine andere Richtung gab. Die Kolonial-Verwaltung hat über geringe Kräfte zu verfügen und alle Hände voll zu thun, um das Leben und Eigenthum in den Städten und Ansiedelungen möglichst zu schützen.

James Mac-Adam, der Erfinder der nach ihm benannten Pflasterungsmethode, ist gestorben. Er bekleidete den Posten eines Generalaufsehers der Straßen in England.

London, den 19. März. Im Unterhause stellt ein Mitglied die Frage, ob die Regierung gesonnen sei, im Interesse des österreichischen Herrscherhauses und des Weltfriedens eine gütliche Verwendung bei dem wiener Hofe zu versuchen, um denselben zu einer Milderung der strengen Maßregeln gegen österreichische Unterthanen in der Lombardei zu bewegen. Lord Russell erwiedert, die Ausweisung der Schweizer aus der Lombardei sei eine sehr harte Maßregel, die britische Regierung könne sich aber nicht einmischen. Mit der Konfiskation der Güter der in Piemont befindlichen Oesterreicher verhalte es sich folgendermaßen: Nach dem Kriege von 1848 ist eine Anzahl Lombarden mit Erlaubniß in Piemont naturalisirt worden. 1851 wurde das Vermögen derjenigen Lombarden, die sich ohne Erlaubniß der Regierung in Sardinien niedergelassen haben, mit Sequester belegt. Nach dem Mailänder Aufstand sind die Güter aller in Piemont befindlichen Lombarden sequestrirt worden. Die Regierung von Sardinien hat gegen diese Ungerechtigkeit protestirt und die englische Regierung gebeten, ihren Protest zu unterstützen. Diesem Wunsche ist entsprochen worden, indem der britische Gesandte in Wien angewiesen ist, die Ansicht der britischen Regierung über ein solch beispielloses und nicht zu rechtfertigendes Verfahren auszusprechen. Die österreichische Regierung beabsichtigt übrigens

nach neueren Mittheilungen, die Sequestration nur auf diejenigen auszudehnen, welche sich der Theilnahme am Aufstande schuldig gemacht haben. Zugleich machte Russell die erfreuliche Mittheilung, daß der Großherz von Toskana die Eheleute Madiai in Freiheit gesetzt und in Livorno nach Marseille habe einschiffen lassen.

London, den 20. März. Gestern Abend hat eine Feuersbrunst einen Theil des Schlosses zu Windsor zerstört. Die Königin hat die größte Kaltblütigkeit bewiesen und befindet sich wohl.

Ueber das Schicksal des lange vermißten britischen Fahrzeuges „Berenice" hat man endlich Gewißheit erhalten. Die „Berenice" war auf dem Wege nach Australien. Außer der Schiffsmannschaft, die aus ungefähr 35 Personen (Leuten aus Java und Manilla) bestand, befanden sich noch an Bord: der Kapitän Namens Candy, seine Frau mit 2 weiblichen Dienstleuten, 2 europäische Steuermänner, die Schiffsoffiziere und ein Franzose, der als Passagier mitfuhr. In der Nähe von Java wollten die meisten Matrosen das Fahrzeug verlassen und konnten nur durch die Zusage eines höheren Lohnes zum Bleiben bewogen werden. Am 2. Dezember jedoch brach unter der Mannschaft eine offene Meuterei aus. Sie ermordeten den Kapitain, als er um Mitternacht auf dem Hinterdeck erschien. Seine Frau und zwei Offiziere hörten den Todeskampf des Unglücklichen, kamen aufs Verdeck gestürzt und wurden sofort aufs gräßlichste abgeschlachtet. Die beiden Dienstmädchen hatten ein gleiches Schicksal; der dritte Steuermann und der Franzose aber waren so von Schrecken ergriffen, daß sie eher bei den Wellen als bei diesen Unmenschen Barmherzigkeit zu finden hofften. Sie sprangen über Bord und wurden nicht wieder gesehen. Die Leichen der Ermordeten wurden nun in's Meer versenkt, das Schiff geplündert, zuletzt an allen Ecken in Brand gesteckt und verlassen. Die Mörder landeten auf Booten in Mirabaya. Doch wurden einige derselben der Polizei bald verdächtig. Sie gestanden ihr Verbrechen ein, indeß sind bis jetzt nur 9 von ihnen in Gewahrsam gebracht worden; die anderen sind in's Innere des Landes entflohen.

Vermischte Nachrichten.

In Sirgwitz, Kreis Löwenberg, ist in voriger Woche der Häusler Pilz von seinem wahnsinnigen Sohne erschlagen worden. Derselbe war schon früher öfters rasend, so daß ihm mehrmals die Zwangsjacke angelegt werden mußte.

Zu Löwen macht folgende Geschichte viel Aufsehen. Am 2. März traf dort ein junger Deutscher ein, der 25 bis 26 Jahre alt sein mochte, und stieg im „Hotel de Cologne" ab. Er ließ sein Gepäck im Hotel zurück, und ließ sich von einem Lohnbedienten, der ihn auch von der Eisenbahnstation nach dem Hotel geführt, in der Stadt Löwen umherführen. Der Fremde ist seitdem nicht mehr im Hotel erschienen, und der Wirth hat keine Spur mehr von ihm auffinden können. Der Lohnbediente gab auf Befragen keine Antwort, die über das Verschwinden des Fremden hätte Aufschluß geben können. Die Polizei schöpfte bald gegen den Lohnbedienten Verdacht, da sie erfuhr, daß er in den Wirthshäusern viel Geld ausgegeben, und Freitag fand sie sich veranlaßt, ihn zu verhaften, wo sie eine bedeutende Geldsumme bei ihm fand, über deren Ursprung er sich nicht ausweisen kann. Beim Verhöre gestand er später, daß der Fremde ihm die Goldstücke geschenkt hätte. Weiter hat man noch nichts von ihm herausbringen können. Der Lohnbediente ist noch ein ganz junger Mensch, der kaum 18 Jahre alt ist. Alles spricht dafür, daß er den Fremden um's Leben gebracht, um ihn zu berauben.

Unter den Curiositäten des Arsenals im Kremel zu Moskau befindet sich ein alter zerrissener Fetzen von einer Fahne, die noch von Catharina II. datirte und der ein sonderbares Schicksal zu Theil wurde. Im Taurischen Kriege, unter Potemkin, ward ein Trupp russischer Krieger abgeschnitten und an den Pruth gedrängt; nach mehreren kleinen, aber hitzigen Gefechten ward der schon sehr geschmolzene Haufe vollends zusammengekeilt und auf's Aeußerste bedroht; da sank die Fahne und alles stob auseinander. Nur um den gefallenen Fahnenträger erhob sich noch ein heftiger Kampf; da gelang es einem Grenadier, die Fahne den Feinden zu entwinden; sogleich von einer überlegenen Anzahl verfolgt, riß er sie im vollen Laufe von dem Stiele ab, barg sie unter seine Kleider und eilte dem Flusse zu. Von den Verfolgern auf Schrittweite schon erreicht, stürzt er sich mit der theuren Beute in den wüthenden Strom, und von den Schüssen der Nacheilenden begleitet, mehrfach auch getroffen, wenn gleich ihre Wirkung von den ihn umfluthenden Wogen gemildert wurden, gelangt er endlich nach unsäglicher Anstrengung an das jenseitige Ufer, und da er es erreicht, sinkt er erschöpft und ohnmächtig zu Boden. Als er die Augen wieder aufschlägt, befindet er sich unter Menschen und ist verbunden. Instinktmäßig greift er unter die Uniform auf seiner Brust: Er fühlt seine Trophäe. Verwundet, gefangen, harrten seiner lange Jahre des Elends und der Sklaverei, aber — seine Fahne war gerettet. Tief nach Asien ward er geschleppt; mühsam und kläglich von seinen Wunden geheilt, erlebte er die wechselreichsten, stets bejammernswerthesten Schicksale; endlich war er verschollen, in den Registern der Armee als todt aufgeführt und betrachtete sich selbst nur noch als eine wandelnde Leiche. Da, nach langen Jahren, erst unter Kaiser Paul, gelang es ihm, zu entkommen; er durchstreift Länder und Meere und landet endlich glücklich in Odessa. Sogleich meldet er sich bei dem Gouverneur und berichtet seine Abenteuer. Der nimmt ihn gütig auf, verpflegt ihn und berichtet seinem Regiment. Der Kommandeur, der von dem Manne und der Fahne nichts wußte, schreibt zurück, der Grenadier möge diese dem Gouverneur ausliefern und dieser sie dem Regimente zur Rekognoscirung übersenden; aber als ihm das Schreiben mitgetheilt wird, erwidert er: „das laß ich wohl bleiben; für meine Kaiserin habe ich sie gerettet und fünfzehn Jahr auf meinem bloßen Körper in Frost und Hitze, bei Durst und Hunger umhergeschleppt; kann ich sie ihr nicht zustellen, so übergebe ich sie doch keinem Andern, als ihrem Sohn und Erben." — Der Gouverneur berichtet nun dem Kaiser Paul, und der befiehlt auf der Stelle, den Grenadier mit Courier-Pferden nach Moskau zu senden. Bis Kaluja fuhr er ihm entgegen; als dieser die Oka überschritt, empfing ihn sein Bataillon unter dem Gewehr; der anwesende Kaiser, zu Fuß, den Degen gezogen, kommandirte selbst: präsentiren! darauf ging er auf ihn zu, neigte seinen Degen vor der ihm entgegen gehaltenen Fahne, küßte sie und schloß deren

heldenmüthigen Träger in seine Arme. Der Soldat, der so Schreckliches ertragen, erlag dem Sturm der Gefühle; ohnmächtig sank er zu seines Kaisers Füßen. Trommelwirbel gaben ihm die Besinnung wieder; sein Kaiser hielt ihn in den Armen, küßte ihn, nach russischer Sitte, auf beide Wangen und ernannte ihn auf der Stelle zum Offizier; dann legte er die Fetzen der Fahne zusammen und band sie ihm eigenhändig quer über die Schulter als Schärpe, zum ewigen Angedenken an seine rühmliche That. — Bis an sein Ende trug er sie, dann schmückte sie seinen Sarg auf seinem letzten Gang und bleibt nun auf Befehl der Kaiser ein immerwährendes Ehren-Denkmal der Armee im Schutze des Arsenals.

Montine, oder: die Theorien.

(Von August Kettner.)

(Fortsetzung.)

Nachdem Peter in die Stube zurückgekehrt, herrschte daselbst die größte Freude, denn das Geschenk Bertholds, das er in Peters Hände gelegt, war wirklich für Marien das liebste Geburtstagsgeschenk.

Johann nämlich, der entlassene Kutscher, konnte das Dorf nicht verlassen, wo er Marien wußte. Die Rache für die Versündigung an der heiligen Natur, die Rache für den Mißbrauch der heiligsten Gefühle des Herzens, den er zur Fröhnung seiner Leidenschaft getrieben, nahte. Der Widerstand, den er bei Marien gefunden, das Scheitern seiner Pläne, welche mit Gewalt die Angebetete in seine Arme treiben sollte, hatten in seinem Herzen ein Gefühl entzündet, das jedes andere in ihm überragte und überfluthete. Es war dies ein entsetzliches, unnennbares Gefühl, denn er selbst wußte nicht, ob es Lieben oder ob es Haß sei. Es beseelte ihn eine Gier nach dem Besitz Mariens, die glühende Lava in seine Adern goß und deren Befriedigung er suchte, ohne sich selbst darüber klar zu sein, ob dieselbe ein Akt berechneter Rache sein sollte, oder ein verzweiflungsvoller Versuch, die glühenden Höllenschmerzen, die seine Brust durchtobten und bis in sein Gehirn sich verbreiteten, zu stillen. Er beschwor daher die Hölle zu seinem Beistande und zur Entfernung des glücklichen Nebenbuhlers. Er wußte, daß Peter das militärpflichtige Alter erreicht und er wußte seine Maßregeln so glücklich zu nehmen, daß die Einstellung Peters gewiß war. Wirklich erhielt der Letztere kurz darauf einen Zettel, der ihn in die Reihen der Krieger berief. Um Mariens Schmerz nicht zu zeitig zu wecken, beobachtete er ein tiefes Stillschweigen über sein Unglück und vertraute nur Berthold seinen geheimen Kummer an.

Berthold war zwar der Ansicht, daß Jeder dem Vaterlande seinen Dienst zu widmen schuldig sei, indessen glaubte er auch, daß das Vaterland nicht das Lebensglück in gewöhnlichen Zeiten zum Opfer verlangen könne, sofern es selbst dadurch keinen weiteren Vortheil erreiche. Er mußte anerkennen, daß die leichte Hand des Künstlers — und als solchen mußte er Peter betrachten — durch schweren Dienst an Geschicklichkeit verlieren müsse, während der Staat an der leicht ersetzlichen Person des Rekruten Nichts verliere. Er versuchte daher die bösen Einflüsse zu vernichten, die Johann heraufbeschworen hatte, um die Behörde gegen Peter zu unnachsichtig zu machen.

Auf welchem Wege dies geschehen, dürfen wir nicht verrathen, da Berthold durch sein Stillschweigen darüber den Wunsch an den Tag legt, wir möchten diskret sein. Genug! am heutigen Tage hatte er Peter einen Brief übergeben, worin seine Reklamation aus besondern Gründen berücksichtigt worden und er selbst vom Militärdienst freigesprochen wurde.

Nun kann man sich die Freude der beiden glücklichen Leutchen, die den Trennungsschmerz sich dadurch ersparten, denken und Montine konnte nicht umhin beim Anblick dieser fröhlichen Menschen denjenigen zu beneiden, der diese Freude bereiten könne. Ach! sie ahnte nicht, daß dieser um ihretwillen diesem Anblicke an seinem Werke entsagte!

„O! Berthold ist ein vortrefflicher Mensch!" rief entzückt Marie, „das nenne ich Freundschaft!" „Möge ihn der Himmel dafür segnen!" fiel Peter ein, „und ihm dereinst ein Mädchen zuführen, die ihm das vergilt, was er uns Gutes gethan, die wir es ihm nicht vergelten können. „Auch Sie Fräulein," — wandte er sich zu Montinen ohne deren Bewegung und Verwirrung zu bemerken — „auch Sie werden gewiß, so weit es in Ihren Kräften steht, sein Glück zu gründen suchen."

„Gewiß," stammelte sie, „sein Glück ist mein Wunsch und mein Streben; denn," setzte sie hastig hinzu, „das Gute muß man ermuntern."

VI.

Als der Abend seine heiligen Schatten auf die Fluren warf, kehrte Berthold wieder ins Dörfchen zurück. Sein Auge blickte heiter und sein Mund lächelte, obgleich eine leichte Falte auf seiner reinen Stirn als der Schatten des Stachels gelten konnte, welchen die Liebe in sein Herz gedrückt hatte.

Kaum hatte er sein Pferd in den Stall geführt und mit Futter versorgt, so eilte er nach dem Schlosse, warf ein Mäntelchen und einen Shawl über seinen Arm und eilte der Hütte des Winzers zu.

Nach kurzer Ueberlegung klopfte er an die Thür, ohne jedoch dem freundlichen Hereinruf zu folgen. Peter öffnete und ließ den durch das Fenster röthlich schimmernden Abendstrahl auf das erhitzte Gesicht Bertholds fallen.

„Melde mich dem Fräulein." flüsterte Berthold seinem Freunde zu, indem er hastig in das Dunkel des Hausflures zurücktrat und den verblüfften Peter umsonst auf ein zweites Wort warten ließ.

„Berthold ist draußen und wartet," meldete Peter, nachdem er die Thür wieder geschlossen, indem er vergeblich Aufschluß über das sonderbare Benehmen seines Freundes zu erhalten suchte.

„Aber warum kömmt er nicht herein?" fiel die gutmüthige Marie ihm ins Wort.

„Ja, warum kommt er nicht herein?" wiederholte mechanisch Montine, während sich ihre Augen nach der Thür richteten.

Peter glaubte nun nichts Besseres thun zu können, als diese Fragen durch seinen Freund selbst beantworten zu lassen. Er eilte daher wieder in den Hausflur, nahm Berthold bei der Hand und führte den schwach Widerstrebenden in das dämmernde Stübchen.

„Warum zögerten Sie, herein zu treten?" fragte vorwurfsvoll Marie den Ankömmling.

„Ich erwartete des Fräuleins Befehle," antwortete Berthold mit aller devoten Gleichgültigkeit eines Laqueien, während seine Augen von einem Feuer strahlten, dessen das Auge sich nicht fähig zeigt, so lange die Seele nicht erregt und das Blut in ruhiger Wallung ist.

„Die hättest Du auch hier im Zimmer bei Deinen Freunden erwarten können," entgegnete wohlwollend Montine, welche ihrem Stolz nicht wenig geschmeichelt fühlte, ihrem hübschen Reitknecht einen so tiefen Respekt eingeflößt zu haben. Ach! sie ahnte nicht, daß im Herzen Bertholds ganz andre Wünsche keimten und daß er nur fürchtete sie mißtrauisch zu machen und deshalb ein Zusammentreffen vor Dritten vermied.

Indeß machte Montine Anstalten zum Weggehen. Es war ihr peinlich, sich vor Berthold mit dem Winzer und seinen Kindern unterhalten zu müssen, ohne Jenen mit am Gespräch theilnehmen lassen zu können. Sie zog es daher vor, den Rückweg anzutreten. Berthold warf ihr mit leichter Galanterie das wollene Mäntelchen über die Schultern und setzte die aufmerksame Montine nicht wenig durch die feine Hand in Staunen, welche sie bediente und die dem Reitknecht angehörte, der scheinbar gleichgültig die Pagendienste versah, welche ihm oblagen. Montine wandte sich plötzlich nach Berthold um; doch das Mißtrauen ihres Blickes milderte sich wieder, als sie die ehrerbietige Haltung und den zaghaften Blick des Reitknechts bemerkte, womit er nur die Befehle der Herrin in deren Augen zu lesen, zu versuchen schien. Sie nahm daher beruhigt Abschied von ihren Freunden und huschte dann rasch zur Thür hinaus, um nicht über die dankbaren Händedrücke in Verlegenheit zu gerathen, welche ihren Diener nun erst die Liebenden für seinen Glücksbrief spendeten.

Vor der Thür der Hütte blieb Montine stehn, indem sie ihre Handschuh an die Finger streifte. Sie suchte darin einen Vorwand, den etwa länger verweilenden Berthold erwarten zu können, ohne ihn ausschelten zu müssen. Doch sie täuschte sich hierin, denn dieser eilte ihr auf dem Fuße nach, sowohl um sich den heißen Danksagungen der Hüttenbewohner zu entziehen, als auch um dem glänzendern Meteor zu folgen, das ihn so unendlich anzog.

Eine Zeitlang schritten die beiden jungen Leute, die sich gleich waren an körperlichen Vorzügen, Jugend und glänzenden Eigenschaften und zwischen die dennoch die Welt und die Civilisation eine unermeßliche Kluft geworfen hatte, die Kluft des Ranges, stumm hinter einander her.

In dem frischen Herzen Montinens, das sich immer mehr an der ländlichen Ungebundenheit und Sitteneinfachheit erlabte, schien auch der Stolz, dieses ihr von Jugend auf eingepfropfte Gefühl ihres Werthes, ihrer Würde und ihres Ranges, um so mehr einzuschlummern, als sie einerseits sich sicher genug glaubte, desselben gegen Berthold nicht zu bedürfen, der sie zwar mit zarter Zuvorkommenheit umgab, dabei aber nie vergaß, welche Achtung er seiner Gebieterin schuldig war; andrerseits aber auch den jungen Mann selbst durch seine edlen Eigenschaften und die Dienste, die er namentlich Peter geleistet, zu sich emporgehoben fühlte.

Sie wandte sich daher endlich nach ihrem Begleiter um und fragte in wohlwollenden von jeder Erregung freiem Tone: „Was hast Du heut in der Stadt für Geschäfte gehabt?"

„Ich habe nur die Straßen durchwandert, um Läden und Häuser zu bewundern," antwortete Berthold kurz, während er seinen Schritt beschleunigte, um dicht hinter seine Herrin zu kommen.

„Vielleicht hast Du gar an den Fenstern ein freundliches bekanntes Gesicht gesucht, das Deinen Gruß erwiedern sollte?"

„O nein," antwortete jener kopfschüttelnd. „Meine Reise nach der Stadt war durchaus planlos." „Planlos?" fragte verletzt Montine, „Du wolltest also nur die Gelegenheit benutzen, um herumzustreifen?"

„Wenn Sie die Sache so fassen, mein gnädiges Fräulein," war Bertholds Antwort, „dann hatte mein Ausflug nach der Stadt allerdings einen Plan, oder vielmehr verdeckte einen Plan."

„Und darf man diesen Plan wissen?" fragte das Mädchen, deren Herzen der Skorpion der Eifersucht immer noch schwache Stiche versetzte.

„Warum denn nicht?" antwortete Berthold freimüthig. „Es würde nach meiner Ansicht ein seltsames Verhältniß gewesen sein, wenn der Diener an demselben Orte Gast gewesen wäre, wo es die Herrin war. Ich wollte die daraus entspringenden Verlegenheiten vermeiden und zog

es daher vor, die Einladung unter dem Vorwande einer Stadtparthie abzulehnen."

„So sehr ich Dein Zartgefühl achten muß," entgegnete Montine, welche das taktvolle Benehmen Bertholds verwirrte und welche ihm im Edelmuthe nicht nachstehen wollte, „so wenig würde mich die Annahme der Einladung in Verlegenheit gesetzt haben. Einmal, dort unten in der Erde und dort oben im Himmel werden wir Menschen alle gleich, warum sollten wir nicht auch einmal schon hier auf Erden auf wenige Stunden uns auf gleichen Standpunkt stellen?"

„O das können wir wohl," sprach Berthold, „aber wir können es kaum, ohne befürchten zu müssen, daß die Herablassung gemißbraucht wird."

„Du hast Recht," antwortete Montine, „aber um den Mißbrauch einer Gunst zu verhüten, dürfen wir nicht mit einer Gunst überhaupt zurückhalten. Und was heißt überhaupt Mißbrauch in solchem Sinne? Das natürliche Gefühl, welches alle Menschen verbindet, das Gefühl der Annäherung an eineinander, der Geselligkeitstrieb wird allerdings überall seine Rechte geltend machen und wir müssen diese Rechte ebenso nachsichtig anerkennen, wie wir die Schwäche unserer guten Vorsätze dereinst vom Himmel nachsichtig beurtheilt wissen wollen. Wenn dagegen eine Gunst mit Absicht und aus unlauteren Gründen gemißbraucht wird, so wird in demselben Augenblicke, wo der Misbrauch geschieht, eine ewig unübersteigliche Schranke aufgerichtet. Diese Schranke ist die Verachtung."

Noch stand Berthold unter dem peinigenden Einflusse des Eindruckes, den die Worte Montinens, welche gegen das Ende ihrer Rede einen stolzen und ernsten Ton angenommen hatten, auf die mit kühnen und schwärmerischen Plänen gefüllte Brust des Jünglings machen mußten, als seine Begleiterin einen leisen Schrei ausstieß und sich zur Erde neigte, um Etwas zu suchen.

„Darf ich mir erlauben, zu fragen, was geschehen?" sprach hinzutretend Berthold, welcher das plötzliche Niederknieen Montinens nicht begreifen konnte.

„O ich Unglückliche!" jammerte diese, „den schönen Ring mit Brillanten, das einzige Andenken an meine verklärte Mutter, löste sich soeben von meinem Finger und glitt zur Erde; ich habe ihn noch auf den Boden fallen hören und dennoch kann ich ihn nirgends erblicken. Diesen Ring habe ich immer als einen Talisman geachtet, der mich durch mein Leben begleiten sollte; denn auf dem Sterbebette steckte mir ihn die Verklärte an den Finger, indem sie sagte, daß er in ihrer Familie sich seit 2 Jahrhunderten fortgeerbt habe und daß durch ihn das Glück der Familie begründet worden. Die heilige Pietät setzte bald hinzu, daß von ihm auch das Glück unseres Hauses abhänge. Und nun wird mir das Kleinod auf so plötzliche unvorhergesehene Weise entrissen."

„Ich werde den Ring jedenfalls finden," beruhigte Berthold und knieete nieder, um ebenfalls zu suchen.

Einen Augenblick darauf erblickten Beide zugleich den goldenen Reif im Mondenscheine erglänzend an einer Staude hängend. Beide streckten ihre Hände in denselben Moment aus. Die Folge davon war, daß die Stirnen der beiden Suchenden heftig gegen einander fuhren und zu gleicher Zeit der Ring von seiner schwachen Stütze sich löste und in die Tiefe rollte.

Noch brannte die Glut auf der Stirn der beiden jungen Leute, welche wie durch elektrische Berührung sich entzündet hatte; da sah Montine auch schon ihren Begleiter in die Tiefe stürzen. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr ihren Lippen, als sie den Tollkühnen sich in die Tiefe hinabschwingen, wie sie ihn über dem Abgrunde schweben sah, nur mit einer Hand sich an schwankenden Sträuchern festhaltend.

„Es gilt das Glück Ihres Hauses," hatte er geflüstert, ehe er das Wagstück unternahm. Die Glieder Montinens zitterten; wenn er umkam starb er ja für sie. Unwillkürlich faltete sie die Hände und betete inbrünstig für das Wohl des Tollkühnen, der hier sein Leben für die Ruhe eines Mädchens wagte.

Indessen hatte Berthold schon festen Fuß gefaßt; er hatte das Ringlein hinabgleiten sehen und konnte ungefähr abmessen, wo er es finden müsse. Der Mond schien herrlich und verbreitete Tageshelle auf den Fluren. Dennoch gelang es erst nach Verlauf einer halben Stunde unserem Helden, des gesuchte Kleinod zu finden; dann erst kletterte er wieder empor, wo ihn die gequälte Montine erwartete.

„Gott sei Dank! er kehrt wieder!" flüsterte sie, während sie ihm mit froher Begegnung entgegeneilte.

(Fortsetzung folgt.)

Miszelle.

Die englische Admiralität hat Arbeiten vornehmen lassen, um das Wrack des versunkenen Dampfschiffes „Victoria" aus dem Orte, wo es versunken, heraufzuziehen. Ein Taucher ist hinunter gelassen worden, dem es gelungen, das Silberzeug aus der Cajüte heraufzuholen. Nichts aber kann ihn bewegen, noch einmal in die Cajüte herabzusteigen. Seine Haare sträuben sich vor Entsetzen, wenn er erzählt, was er in der Cajüte gesehen. Er glaubte in ein Wachsfigurencabinet zu treten, als er in die Cajüte sprang. Gegen achtzehn bis zwanzig Personen wurden hier vom Tode überrascht, wie es scheint, ohne die entfernteste Ahnung von dem schauderhaften Schicksale zu haben, das sie betroffen. Einige Leichen sind so wenig verändert, daß man glauben sollte, als lebten sie noch. Die ganze Haltung der Gruppen zeigte, daß sie inmitten einer lebhaften Unterhaltung sämmtlich erstickten.

(Nebst Beilage.)

Familien-Angelegenheiten.

Todesfall-Anzeige.

1415. Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir den heute früh um ¾ 3 Uhr erfolgten Tod unseres lieben Sohnes Oswald, am Nervenschlage, in einem Alter von 8 Jahren und 2 Monaten, schmerzlich betrübt an.

Hirschberg, den 22. März 1853.

Gustav Thiem, Tischlermeister.

1392. **Zur wehmuthsvollen Erinnerung**
des am 27. März 1852 verstorb. Großbauergutsbesitzers und Schulvorstehers

Johann Ehrenfried Röhricht

zu Alt-Kemnitz, bei der Wiederkehr seines Todestages.

Schon ein Jahr ruht Deine ird'sche Hülle,
Theuerster! im dunkeln Schlafgemach;
Unsre Thränen fließen in der Stille,
Voll des Dankes, Dir noch immer nach.
Ewig theuer bleibst Du unsern Herzen!
Du umschwebst uns unter Freud' und Schmerzen.

Ruhe sanft! Du hast mit rüst'gen Händen
Hier manch gutes, edles Werk geschafft,
Uns, den Deinen, Segen zuzuwenden,
Nütztest treu Du die verlieh'ne Kraft.
Einst wird unser Trennungsschmerz vergehen,
Wenn wir Dich auf ewig wiedersehen.

Alt-Kemnitz.

Die hinterlassene Gattin und deren Kinder.

1360. **Nachruf**
am Todestage des Freibauergutsbesitzers

Herrn Christian Heinrich Röhricht

zu Nieder-Adelsdorf.

Er starb den 28. März 1852, im Alter von 64 Jahren, 9 Monaten u. 19 Tagen.

Ach, schon ein Jahr, als schlug die bange Stunde,
Der Vater starb, den wir so heiß geliebt!
Wie schrecklich war für uns die Trennungsstunde,
Wo er uns starb, den Nichts zurück uns giebt!

Du konntest nicht ein Lebewohl uns sagen,
So schnell ereilte Dich der blasse Tod;
Dein treues Herz das hörte auf zu schlagen,
Erlöset warst Du aller Erdennoth!

Nun quälen Dich nicht mehr der Krankheit Schmerzen,
Und ewig froh lebst Du in sel'ger Lust.
O, Dein Gedächtniß bleibt in unsern Herzen,
Und Dankgefühl zollt Dir stets unsre Brust.

Auch wird der Ew'ge reichlich Dir vergelten,
Was Du hast liebend Gutes hier gethan;
Bis dann auch unser Geist in jenen Welten
Dereinst verklärt sich schwinget himmelan.

So ruhe wohl! uns winkt ein Wiederfinden,
Wenn einst der Tod auch uns das Auge bricht;
Ja, dann wird unsre Herzen neu umwinden
Ein Liebesband im höhern, schönern Licht!

Die Hinterbliebenen:
Gattin, Kinder und Schwiegersohn.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte (vom 27. März bis 2. April 1853).

Osterfest.

Erster Feiertag.

Hauptpredigt: Herr Diakonus Trepte.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Henckel.

Zweiter Feiertag.

Hauptpredigt: Herr Archidiakonus Dr. Peiper.
Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Hesse.

Wochen-Communionen:
Herr Diakonus Trepte.

Geboren.

Hirschberg. Den 14. Februar. Frau Stadtforst-Inspector Semper, e. S., Paul Richard Oskar Georg. — Den 1. März. Frau Maler Madinsky, e. T., Caroline Louise Clara. — Den 3. Frau Weißgerbermstr. Rüffer, e. T., Emilie Agnes Bertha. — Den 5. Die Ehefrau des Blechschmiedges. Döring, e. S., Paul Emanuel.

Grunau. Den 28. Febr. Frau Häusler Hülse, e. S., Karl Hermann.

Straupitz. Den 3. März. Frau Gärtner Fischer, e. S., Friedrich Hermann.

Warmbrunn. Den 21. März. Frau Hausbes. u. Buchbindermeister Meißig, geb. Hentscher, e. T., todtgeb.

Herischdorf. Den 27. Febr. Frau Hausbes. u. Weber Schoder, e. T.

Schmiedeberg. Den 18. März. Frau Handelsm. Conrad, e. S. — Den 19. Frau Inw. Krause in Buschvorwerk, e. T.

Landeshut. Den 17. März. Frau Riemermstr. Göbel, e. S.

Friedeberg a. Q. Den 28. Febr. Frau Häusler u. Tischlermeister Sauer in Röhrsdorf, e. T. — Den 4. März. Frau Inw. Gebauer in Egelsdorf, e. S. — Den 8. Frau Maurer Seipt in Röhrsdorf, e. T. — Den 9. Frau Kunstdrechsler Nessel, e. T.

Volkersdorf. Den 3. März. Frau Freigärtner u. Weber Kroschwald, e. S.

Tiefhartmannsdorf. Frau Freigärtner Langer, e. T. — Frau Freihäusler Weißig, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 20. März. Gustav Julius, Sohn des Tagearb. Haugstein, 2 J. 2 M. — Den 21. Jggs. Heinrich Friedrich Kuhnt, Schuhmacherges., 24 J. 4 M. 20 T.

Grunau. Den 15. März. Ernst Heinrich, Sohn des Häusler Krebs, 3 M. 23 T. — Den 16. Karl Friedrich Maiwald, Inw. u. Weber, 46 J. 11 M. 16 T.

Kunnersdorf. Den 21. März. Marie Rosine geb. Legner, Ehefrau des Häusler Leßmann, 51 J.

Hartau. Den 20. März. Johann Heinrich, Sohn des Häusler Brückner, 2 J. 10 M. 20 T.

Schwarzbach. Den 19. März. Inwohnerfrau Marie Rosine Mende, geb. Hoffmann, 58 J. 7 M. 21 T.

Warmbrunn. Den 14. März. Frau Schneidermeister und Orts-Hebamme Auguste Ziebs, geb. Gericke, 45 J. 9 M.

Herischdorf. Den 9. März. Verwittw. Frau Gasthausbes. u. Fleischerm. Christ. Beate Wehner, geb. Erner, 65 J. 6 M. 12 T.

Schmiedeberg. Den 18. März. Johanna Anna Marie, Tochter des Kaufmann Hrn. Riedel, 25 T. — Christian Geisler, Tagearb., 27 J. 4 M. 18 T.

Friedeberg a. Q. Den 27. Febr. Johanne Christiane geb. Gläser, Ehefrau des Häusler Weske in Röhrsdorf, 36 J. 11 M. — Den 7. März. Frau Marie Elisabet geb. Müller, hinterl. Wittwe des gewes. Bauer Kiesewalter in Egelsdorf, 75 J. 9 M. — Den 12. Ernst Heinrich, jgstr. Sohn des Lohnfuhrm. Schwerdtner in Röhrsdorf, 1 J. 1 M. 9 T. — Den 13. Paul Gustav Herrmann, einz. Sohn des Sattler-Oberältesten Hrn. Scheer, 10 M. 21 T. — Den 14. Anna Auguste, einz. Tochter des Bandmachermeister Hrn. Schmeißner, 5 M. 19 T.

Volkersdorf. Den 27. Febr. Marie Elisabeth geb. Söhnel, Ehefrau des Freigärtner u. Weber Müller, 32 J.

Tiefhartmannsdorf. Johanne Marie, Tochter des Freihäusler Warmer, 9 M. 25 T. — Wittwe Johanne Eleonore Zobel, geb. Wittwer, 70 J. 3 M. 10 T. — Benjamin Wetzold, Inwohner, 67 J. 7 M. 15 T. — Jgfr. Marie Christiane Klose, 21 J. 3 M. 11 T.

Hohes Alter.

Friedeberg a. Q. Den 9. März. Johann Gottlob Reinhardt, gewes. Bürger u. Schuhmachermstr., 82 J. 4 M. 12 T.

Goldberg. Den 11. März. Johann Gottlob Gottschling, Stellmacher in Hohberg, 80 J. 9 M.

Berichtigung.

In dem Referat über die Wirksamkeit des Vereins zu nützlicher Beschäftigung armer Kinder in Friedeberg a. Q. ist zu lesen, 2te Spalte 21ste Zeile, an fünf verschiedenen Orten, anstatt 50 verschiedenen Orten.

Literarisches.

Gymnasial- und Schulbücher.

1373. Alle auf hiesigem Gymnasium und sonstigen Schulen eingeführten Bücher, Atlanten ꝛc. sind sowohl neu als auch größtentheils zu herabgesetzten Preisen vorräthig bei

A. Waldow.

1410. Zum Besten des allgemeinen Landes-Vereins zur Unterstützung erwerbsunfähiger vaterländischer Krieger wird der dramatische Verein hierselbst

Donnerstag den 31. März 1853

eine theatralische Abend-Unterhaltung veranstalten. Zur Aufführung kommen:

1. Einer muß heirathen.

Lustspiel in 1 Aufzuge, von Alexander Wilhelmi.

2. Herr Dunst.

Vaudeville in 2 Aufzügen, von Friedrich.

Musik componirt von Herrn A. Riegel.

Billets à 7½ Sgr. sind bei dem Buchdruckereibesitzer Landolt und Abends an der Kasse zu haben. Mehrbeträge werden dankend angenommen.

Das Theaterlokal befindet sich in dem untern Saale des langen Hauses.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Hirschberg, den 24. März 1853.

Der Vorstand des dramatischen Vereins.

1413. **Theater in Warmbrunn.**

Mittwoch den 30. März

Benefiz für Wilhelm Knebel

Faustin I.

1363. Ev. luth. Predigt, von Pastor Schön, den dritten Feiertag, um 9 Uhr, in Herischdorf. Der Vorstand.

Frauen-Verein.

Bei dem nahenden Schlusse unsers Rechnungs-Jahres erlauben wir uns zur General-Konferenz den 30. d. M., Nachmittag 2 Uhr, im Gasthof zu den drei Bergen, hiermit ergebenst einzuladen mit der Bitte, durch recht zahlreichen Besuch der Mitglieder, so wie aller Derer, welche die freundliche Absicht haben durch ihren Beitritt unsern Zweck zu fördern, uns zu erfreuen. Eine Neuwahl unserer Mitglieder des Vorstandes ist erforderlich, da die 3 Jahre der sie betroffenen Wahl beendet sind, weshalb wir auch besonders alle Damen ersuchen, welche sich dieser Wirksamkeit zu unterziehen geneigt sind, uns in der Versammlung mit ihrer Erklärung zu beehren. Hirschberg, den 24. März 1853.

Der Vorstand.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

702. **Bekanntmachung.**

Am 1. April d. J., Nachmittags 4 Uhr, wird die Stadtschulden-Tilgungs-Deputation in unserem Sitzungs-Zimmer auf folgende 30 Stadtobligationen

Nr. 897.	Nr. 902.	Nr. 907.	Nr. 912.	Nr. 917.	Nr. 922.
„ 898.	„ 903.	„ 908.	„ 913.	„ 918.	„ 923.
„ 899.	„ 904.	„ 909.	„ 914.	„ 919.	„ 924.
„ 900.	„ 905.	„ 910.	„ 915.	„ 920.	„ 925.
„ 901.	„ 906.	„ 911.	„ 916.	„ 921.	„ 926.

die Valuta zurückzahlen.

Die Inhaber dieser Obligationen, deren Verzinsung mit dem 1. April d. J. aufhört, haben selbige nebst den dazu gehörenden 4 letzten Coupons in diesem Termine zurück zu geben. Hirschberg, den 9. Febr. 1853.

Der Magistrat.

1396 **Bekanntmachung.**

Nachträglich veröffentlichen wir hiermit: daß zu dem im Wege der öffentlichen Lizitation den 9. April c. stattfindenden Verkauf der Hinterwälder noch die Parzelle derselben, der Spitzberg, von 9 Morgen 90 []Ruthen dazu tritt.

Hirschberg den 24. März 1853.

Der Magistrat.

1295. **Bekanntmachung.**

Das Brau-Urbar, so wie der städtische Gasthof, werden zu Johanni d. J. pachtlos und sollen auf

den 26. April d. J., Vormittags 9 Uhr,

im magistratualischen Sitzungszimmer des hiesigen Rathhauses auf anderweitige drei Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden.

Kautionsfähige Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß bei der Bräu-Urbars-Pacht eine Kaution von 100 Rthlr. und beim Gasthofpacht eine Kaution von 60 Rthlr. verlangt wird, so wie, daß die Wahl unter den Meist- und Bestbietenden, den verpachtenden Communen vorbehalten bleibt.

Schömberg, den 16. März 1853.

Der Magistrat.

1370. **Bekanntmachung.**

Mit Hinweisung auf den, an der Rathhausthüre und an den Thoren der hiesigen Stadt affichirten Aufruf des hiesigen Königl. Landrath=Amtes, wird hiermit nochmals bekannt gemacht, daß die befohlene Meldung aller jungen Männer, welche vom 1. Januar bis letzten Dezember 1833 geboren sind, ebenso diejenigen, welche sich in dem Alter vom 21. bis 25. Lebensjahre befinden, und entweder bei früheren Kantonrevisionen übergangen worden, oder welche erst seit Monat Mai 1852, ihren Aufenthalt in hiesiger Stadt genommen, **am 4. und 5. April c.**
bei dem Herrn Polizei Inspektor Lieutenant Hielscher auf dem Polizei=Amte hierselbst und zwar während der Amtsstunden von früh 8 bis 12 und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr **unfehlbar** erfolgen muß und daß Diejenigen, welche ihre Meldung unterlassen, ihrer etwaigen Reklamationsgründe **verlustig** erklärt, und wenn sie bei der stattfindenden Musterung zum Militairdienst tauglich befunden, **ohne Loosung vor allen andern Kantonisten zum Dienst eingestellt werden.**

Handwerksgesellen und männliche Dienstboten sind von ihren Meistern resp. Dienstherrschaften zu den Meldungen anzuweisen. Hirschberg, den 21. März 1853.

Der Magistrat.

1230. **Einladung zur Gründung eines Thierschaufestes in Schweidnitz.**

Wie bereits in vielen anderen sowohl grösseren als kleineren Städten der Provinz Schlesien, so soll auch nach mehrseitiger Anregung in der Stadt Schweidnitz ein Thierschaufest gegründet, und, da bei den dasselbe begünstigenden Verhältnissen des hiesigen so wie der benachbarten Kreise die gehoffte Theilnahme sich zuverlässig finden wird, schon in diesem Jahre damit der Anfang gemacht werden. Zur Einleitung dieser Angelegenheit, zur Feststellung der Statuten und zur Wahl des Comité werden die Herrn Ritterguts- und Rustikal-Besitzer hiermit ergebenst eingeladen, in der
auf Freitag den 8. April d. J. Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Gasthofe zur Krone
angesetzten Konferenz sich gefälligst einzufinden.

Bei der unbestreitbaren Gemeinnützlichkeit des Unternehmens glauben wir, daß es nur einer Anregung bedurft hat, um dasselbe ins Leben zu rufen. Die Stadt Schweidnitz wird ihre Bereitwilligkeit durch die That gern bezeigen.

Schweidnitz, den 12. März 1853.

Der Magistrat.

375. **Freiwilliger Verkauf.**

Die sub No. 51 zu Quirl, Hirschberger Kreises, belegene Wassermühle mit Gärtel, Acker und Wiesewachs des Friedrich Wilhelm Schlegel, gerichtlich abgeschätzt auf 1922 Thlr. 1 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 4. Mai 1853, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Kaufmann Paul und die Kommissions=Räthin Thiel von hier, oder deren Rechtsnachfolger, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Schmiedeberg den 14. Januar 1853.

Königliche Kreis=Gerichts=Commission
(gez.) Klette.

1159. **Bekanntmachung.**

Mittelst Genehmigung der Königl. Regierung zu Liegnitz ist der hierorts den 5. und 6. Mai c. angesetzte Jahrmarkt auf den **28. und 29. April c.**
verlegt worden, was wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Haynau den 11. März 1853.

Der Magistrat.

505. **Brau= und Brennerei=Verpachtung.**

Die hiesige Brau= und Brennerei, verbunden mit Schankgerechtigkeit, soll von Johanni d. J. ab in dem am
30. März c. Vormittags 10 Uhr
hier Amts anberaumten Licitations=Termine anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden; wozu qualifizirte und cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nach Abgabe ihrer Gebote der Abschluß des Pachtkontracts — jedoch mit Vorbehalt der Wahl des Annehmlichsten — erfolgen wird, mittlerweile aber die Pachtbedingungen jederzeit zu den gewöhnlichen Amtsstunden in unterzeichnetem Amte eingesehen werden können.

Arnsdorf bei Schmiedeberg, den 24. Januar 1853.

Gräflich von Matuschka'sches Rent=Amt der Herrschaft Arnsdorf. Gärich.

1377. Das zu dem Nachlasse des verstorbenen Mehlhändler August Wilh. Schmieder gehörige, hierselbst sub Nr. 179 belegene Haus und Zubehör, gerichtlich abgeschätzt auf 633 rtl. 10 sgr., soll in dem anderweitig auf
den 28. April c., Vormittags von 11 Uhr ab,
vor dem Königl. Kreisgerichts=Rath Herrn Röver hierselbst an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine freiwillig subhastirt werden. Die Taxe und Bedingungen können in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Landeshut, den 16. März 1853.

Königliches Kreis=Gericht. II. Abtheilung.

1305. **Auktion.**

Dienstag den 29. März und folgende Tage, von früh 8½ Uhr an, soll von den Erben des hier verstorbenen Conrector Breßler in der Behausung desselben, Nr. 372, der größte Theil des Nachlasses, und noch andre Gegenstände, bestehend in Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing, Eisen, Porzellan und Glaswaaren, Meubles und Hausrath, Kleidungsstücken, allerlei Vorrath zum Gebrauch, einer Partie Schlosserhandwerkzeug, Gemälden, Büchern und Musikalien, gegen sofortige baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Bemerkt wird, daß die Bücher, die größtentheils theologischen, geographischen, geschichtlichen und naturgeschichtlichen Inhalts sind, und die Musikalien den 30. März, von Mittag 2 Uhr an, vorkommen werden.

Schmiedeberg, den 19. März 1853.

Zu verpachten.

1342. **Eine Handlungsgelegenheit,**
vorzüglich gute Lage, am Buttermarkt Nr. 209 in Schweidnitz, ist von Johanni d. J. ab anderweitig zu verpachten.

Die zu einem Specerei=Geschäft nöthigen Utensilien sind vorhanden. Näheres beim Administrator **Klippel** daselbst.

1411. Eine **Wirthshauspacht** mit Bäckerei, Krämerei und circa 12 Scheffel Acker ist billig bald zu übernehmen. Commissionair G. Meyer.

Brau= und Brennerei=Verpachtung.

Die hiesige Brau= und Brennerei, verbunden mit Schankgerechtigkeit, soll von Johanni d. J. ab in dem am

19. April, Vormittags 10 Uhr,

hier Amts anberaumten Licitationstermine anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden, wozu qualifizirte und cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß, nach Abgabe ihrer Gebote, der Abschluß des Pachtcontractes — jedoch mit Vorbehalt der Wahl unter den Licitanten — erfolgen soll, mittlerweile aber die Pachtbedingungen jederzeit im hiesigen Wirthschaftsamte eingesehen werden konnen.

Ober=Röversdorf bei Schönau, den 16. März 1853.

Das Wirthschaftsamt. 1254.

1335. **Verkauf oder Verpachtung einer Brau= und Brennerei.**

Die zu Nieder=Würgsdorf bei Bolkenhain gelegene Dominial=Brauerei und Brennerei, mit Gasthofgerechtigkeit, soll aus freier Hand verkauft oder auf drei Jahre von Johanni ab anderweitig verpachtet werden.

Der Verkauf oder die Verpachtung kann vom 1. April 1853 ab jederzeit erfolgen. Das Nähere hierüber ist von jetzt an beim Wirthschafts=Amte von Nieder=Würgsdorf täglich in den Mittagstunden zu erfahren.

Danksagungen.

1417. **Danksagung.**

Die Bitte, welche edle Menschenfreundlichkeit in Nr. 21 des Boten für mich veröffentlichte, hat der Herr gesegnet. Unverhofft sind mir und meiner armen leidenden Frau durch viele edle Wohlthäter aus der Stadt und aus der Ferne Gaben zugeflossen, die meine drückende Lage erleichtern. Gott segne alle milden Geber reichlich dafür!

Hirschberg, den 24. März 1853.

Siebenhaar, Schneidermeister.

1408. Dem Comité zur Vertreibung von r — R — in Warmbrunn hiermit meinen vorläufigen Dank für das Zugesandte und empfehle selbem als bestes Mittel zur Erlangung nöthiger Praxis recht zahlreiche Selbstkuren, zu welchen sich bei der geehrten Gesellschaft (auch anderweitig) wohl recht zahlreiche Gelegenheit finden dürfte. **M — n.**

Anzeigen vermischten Inhalts.

1296. Eltern, welche ihre Söhne die hiesige Schule besuchen lassen wollen, finden für dieselben Wohnung und Beköstigung in No. 479 A, dem Gymnasio gegenüber, und ertheilt nähere Auskunft der Kanzlei=Assistent Thurm.

1264.



Zur Einsendung der 5% Magdeburg=Wittenberg'schen Prioritäts=Obligationen, Behufs Reducirung auf 4½%, die bis zum 10. Mai d. J. geschehen muß, empfiehlt sich

Abraham Schlesinger in Hirschberg.

1399. Zu geneigter Kenntnißnahme die ergebene Anzeige, daß ich vom 26. d. M. ab nicht mehr Langgasse No. 135 sondern am Burgthore No. 201, im väterlichen Hause wohnen werde. Hälschner, Königl. Reg.=Geometer.

1318. Um irrigen Meinungen zu begegnen, zeige ich meinen geehrten Kunden hierdurch an, daß ich mein Geschäft als Färber in Seide, Wolle, Baumwolle und Leinen, verbunden mit Druckerei, zu den möglichst billigsten Preisen nach wie vor betreibe, und bitte um geneigte Aufträge.

Warmbrunn, den 20. März 1853. C. Faustmann.

1329. **Bleichwaaren**

übernimmt zur Besorgung auf gute Natur=Rasenbleiche die Schnittwaaren=Handlung

Emil Geisler in Goldberg.

1295. Ich zeige hierdurch an, daß ich keine Zahlung für meinen Stiefsohn Louis Haude leiste, da selbiger majorenn ist. C. Klose.

Nieder=Berbisdorf.

1365. Das Waschen, Bleichen, Appretiren und Pressen der Strohhüte nach neuester Methode kann gegen ein sehr billiges Honorar erlernt werden. Der Unterricht kann in der Wohnung des Lernenden ertheilt werden.

Das Nähere ist im Hause des Bäckermeister Herrn Hentscher in Warmbrunn zu erfahren.



1071. **Deutsche Auswanderer**

nach Newyork, Neworleans, Texas, den deutschen Uebersiedelungen u. s. w.,

denen mit solidester directer Beförderung, (nicht über Liverpol, wofür gewarnt wird. Vier von Liverpol geseegelte Schiffe erreichten jüngst ihr Ziel mit 83, 39, 53 u. 104 Todten, während auf den direct seegelnden deutschen Schiffen Krankheiten oder gar Todesfälle höchst selten, und dann auch nur vereinzelt vorkamen) aufrichtigem Rath und Beistande, von Hause bis zum Ziele u. dgl. gedient ist, mögen nicht versäumen sich so zeitig als möglich in portofreien Briefen an das „Ueberseeische Geschäfts=Comtoir zu Berlin, Louisenplatz Nr. 10 am neuen Thore, nahe den Bahnhöfen“ zu wenden. Auch werden die Güte haben Auskunft zu ertheilen: Herr Schirrmacher in Sorau; Hr. Buchdruckerei=Bes. F. Kiebeck in Liegnitz; Hr. Feodor Neubauer in Görlitz; Hr. Aukt.=Com. Senftleben in Frankenstein; Hr. Steuer=Einnehmer Porwoll in Cosel; Hr. R. Rossin in Jauer u. Hr. Seidel in Pilgramsdorf.

1383. **Etablissements-Anzeige.**

Einem hohen Adel, sowie verehrten Publikum hier und in der Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am 3. April a. c. in dem Hause des Restaurateur Herrn Robert Schönfeld ein

Specerei-, Material-, Farbe-Waaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

eröffne.

Indem ich mit dieser Anzeige die Bitte um gütigen Zuspruch verbinde, versichre ich zugleich, jederzeit darauf bedacht zu sein, durch prompte und reelle Bedienung, sowie guter Waare, die mich Beehrenden zufrieden zu stellen.

Warmbrunn im März 1853. **Rudolph Schneider.**

1384. **Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.**

Geschäftsstand am 31. Dezember 1852.

Grund-Capital	. . . .	Courant Rthlr.	2,000,000 —
Prämien-Reserve	. . . .	" "	126,202 —
Reservefonds	. . . .	" "	50,000 —
Versicherungs-Capital	. . . .	" "	98,933,310 —
Bezahlte Brandschäden	. . . .	" "	233,091 —

Die Gesellschaft fährt fort, zu festen, der Gefahr angemessenen billigen Prämien, Gebäude oder deren Inhalt zu versichern, und wird der unterzeichnete Agent bereitwillig jede das Versicherungs-Geschäft betreffende Auskunft ertheilen, so wie bei Anfertigung von Anträgen, die von demselben gratis ausgegeben werden, gern behülflich sein.

Greiffenberg im März 1853. **Richard Fischer sen.**

J. R. Schmidt, Gürtler und Broncearbeiter, wohnt von heute an nicht mehr auf der Langgasse, sondern innere Schildauer Straße beim Lotterie-Unter-Einnehmer Herrn Steckel. Zugleich empfiehlt sich Obiger mit Anfertigung aller Arten Kirchengeräthe, als: Kronleuchter, Kelche 2c. und verspricht die möglichst billigsten Preise.

Hirschberg, den 24. März 1853. 1400.

1306. **Wohnungs-Veränderung.**

Daß ich jetzt Reiflerstraße Nr. 114/115 wohne, und daselbst meine bisherigen Geschäfte unverändert fortführe, zeige ich hiermit ergebenst an. Goldberg, den 18. März 1853.

Emil Schmeißer, Kaufm. und concess. Pfandleiher.

Verkaufs-Anzeigen.

1371. Das Haus Nr. 71, mit Obst- und Grasegarten zu Reibnitz, steht sofort zu verkaufen. Käufer haben sich zu melden beim Gärtner Firl in Seifershau.

1367. **Nicht zu übersehen!**

28 Stück neue hellbraun angestrichene Vorfensterrahmen, 4 Fuß 8 Zoll hoch und 2 Fuß 14 Zoll Rh. breit, mit den dazu gehörigen Flügeln und mit gutem Beschlag versehen, sind billig zu verkaufen.

Nachweis giebt die Expedition des Boten.

1414. Ein massives Gebäude nebst einem bedeutenden Wasserwerk, ganz zinsfrei, geeignet zu jeder Fabrikanlage, ist für den festen Preis von 1000 Thaler zu verkaufen. Das Nähere ist in No. 228 in Schmiedeberg zu erfahren.

1376. Ich bin Willens meinen hierselbst unter der Nr. 15 gelegenen Oberkretscham, wozu ein bedeutender Gemüse- und Grasegarten, Acker und Wiese gehören, beides von gutem Ertrage, zu verkaufen. Der Käufer kann des Baldigsten einziehen. Ein Mehreres erfährt man bei dem Eigenthümer H. Scholz.

Schmiedeberg, den 23. März 1853.

1362. Das Haus Nr. 223 nebst dem dazu gehörenden Acker, dem verstorbenen Glasvergolder Gottfried Simon gehörend, soll aus freier Hand Sonnabend den 9. April, Vormittag 10 Uhr, in der Wohnung selbst, öffentlich verkauft werden.

Schreiberhau, den 19. März 1853. Die Erben.

1292. **Gasthof-Verkauf.**

Wegen Uebernahme eines anderweitigen Etablissements, stelle ich meinen in Schömberg an der Ecke des Ringes gelegenen, ganz neu eingerichteten Gasthof erster Klasse,

„zum goldnen Löwen"

genannt, zum Verkauf.

Die Hälfte des Kaufpreises belasse ich zur ersten Hypothek. An einem baldigen Verkauf ist mir um deshalb gelegen, weil ich mit dem 1. April den hiesigen Ort verlasse.

Hermann Kühn.

Schömberg den 16. März 1853.

Bäckerei- und Windmühlen-Verkauf.

1348. Meine in Schwerta bei Markliſſa sub Nro. 254 nahe bei der Kirche gelegene, gut eingerichtete Bäckerei, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause, in welchem 3 heizbare Stuben, nebst geräumiger Küche, Keller und Bodengelaß; auch einem Wirthschafts-, resp. Stallgebäude und Holzremise (Alles in sehr gutem Bauzustande), bin ich gesonnen baldigst zu verkaufen. Zu bemerken ist noch, daß die Schankwirthschaft seit länger als 50 Jahren darin betrieben worden ist.

Auch beabsichtige ich meine ohngefähr 500 Schritt von obiger Bäckerei gelegene, mit einem Mahlgange und einem Spitzgange versehene Bock-Windmühle, nebst dem dabei befindlichen Wohnhause (Alles im guten Bauzustande) veränderungshalber ebenfalls baldigst zu verkaufen.

Das Nähere können Kauflustige bei mir selbst erfahren.

Schwerta, den 15. März 1853.

August Maiwald in No. 233.

1231. **Verkaufs-Anzeige.**
Ein im Laubaner Kreise schön belegenes Wirthshaus, worauf Brenn-, Schlacht- und Backgerechtigkeit ruht, und 40 Scheffel Aecker gehören, ist aus freier Hand zu verkaufen. Portofreie Anfragen sind unter der Adresse H. St. poste restante Friedeberg a. Q. abzugeben.

1220. Mein Haus, worin 8 Stuben und ein Kramladen, nebst einem Gemüse- und Blumengarten, steht sofort ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand zu verkaufen. Schriftliche Anfragen erbittet franco
W. Hirschfeld, Barbier.
Jauergasse bei Liegnitz, Nr. 33.

1320. **Heu-Verkauf.**
Auf meinem Gute zu Vogelsdorf, nahe bei Landeshut, liegen noch circa 200 Ctnr. Heu zum Verkauf. Es wird solches sowohl in größeren, als auch kleineren Partieen abgelassen. Windisch.

1388. Wegen dem freiwilligen Verkauf des Hauses Nr. 112 und der dazu gehörenden Werkstätte ist ein Termin auf den 2. Mai c. angesetzt worden; gleichzeitig wird bemerkt, daß nöthigenfalls beide Grundstücke auch einzeln verkauft werden und wird nähere Auskunft darüber von dem Unterzeichneten ertheilt. Landeshut, im März 1853.
Carl Otto.

1366. Von
dickem Ohlauer Rolltabak,
erster und sehr fetter Qualité, empfange ich allwöchentlich frische Zufuhren, und bin ermächtigt, davon Wiederverkäufern zum Fabrikpreise abzugeben.
Goldberg. G. R. Seidelmann, Kirchstraße.

1386. **Haus-Verkauf.**
Wir sind gesonnen das Haus Nr. 78 in der Stadt Friedland bei Waldenburg zu verkaufen. Das Haus steht am besten Posten der Stadt und enthält 5 bewohnbare Stuben, ein großes Gewölbe und 2 große Keller, nebst einem Garten. Dasselbe läßt sich zu einer Handlung jedweder Art aufs beste verwenden; auch sind 400 rtlr. darauf eingetragen, welche dem neuen Käufer nach Belieben drauf stehen bleiben können.
Friedland, Kreis Waldenburg, am 21. März 1853.
Emanuel und Helena Mischkowsky.

1383. **Strohhüte jeder Art** für **Herren** und **Damen** werden auch für die diesjährige Saison der Mode entsprechend bei mir zu haben sein und offerire dieselben zu den solidesten Preisen sowohl im Einzelnen als im Duzend an Wiederverkäufer.
Gleichzeitig mache ich noch darauf aufmerksam, daß auch veraltete von mir modernisirt und gereinigt werden, weshalb um gütige Beachtung bittet.
Bolkenhain, den 19. März 1853.
Th. Klose,
Strohhut-Fabrikantin.

1393. **Schmiede-Verkauf.**
Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine Schmiede-Nahrung Nr. 86, mit Obstgarten, sowie auch sämmtliches Handwerkszeug zu verkaufen. Alles befindet sich im besten Zustande. Ludwigsdorf, Kreis Schönau.

1347. **Kartoffeln-Verkauf.**
Auf dem Dominium Wiesa bei Greiffenberg liegen circa 150 Sack gute Kartoffeln zum Verkauf.

1244. Zwei Kutschen- als auch Arbeitspferde, gesund und brauchbar (Blauschimmel) 8 Jahr alt, 4 Fuß 6 Zoll hoch, deren Besitzer die ihm gehörige Ackerwirthschaft verkauft hat, stehen um deshalb in Schömberg, Kreis Landeshut, zum Verkauf. Den Verkäufer weiset die Exp. d. B. nach.

1390. Meine Hühnerhündin ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Freunden der Hühnerjagd kann ich selbige bestens empfehlen.
Hirschberg. Der Seifensieder F. A. Heene.

1387. Eine Parthie noch junge, zur Zucht taugliche Mutter-Schaafe, für deren Gesundheit garantirt wird, stehen beim Dom. Schreibendorf, Kr. Landeshut, zum Verkauf. Dieselben sind täglich zur Ansicht bereit gestellt und können nach der Schur abgeholt werden.

1385. Alle in hiesiger Stadt und Umgegend gangbaren Gesang-, Schul- und Begräbnißlieder-Bücher sind bei mir zu möglichst **billigen** Preisen vorräthig. Ferner erhielt ich neue Zusendungen von schwarzer u. rother **Dinte — Stahlfedern — liniirten Papieren — Gratulationsbogen** und **Karten** (wobei neue Auswahl von den jetzt so beliebten humoristischen Sorten) mit und ohne Inschrift. Gleichzeitig empfehle meine **Buchbinder-Werkstätte** zur prompten Anfertigung aller zu diesem Fache gehörigen Arbeiten.
W. M. Trautmann in Greiffenberg.

Schlesischer Industrie-Caffee.
Von diesem Caffee nimmt man nach Belieben, ob man ein schwaches oder starkes Getränk genießen will, auf 1 preuß. Quart etwa ein Loth, kocht ihn wie den wirklichen Caffee, jedoch ohne allen Zusatz von indischem Caffe oder Cichorien, und trinkt ihn wie gewöhnlich mit Milch und Zucker.
Dieses aus vielen edlen Ingredienzien bestehende Fabrikat ist sowohl Kindern als auch Erwachsenen als das beste, nahrhafte, Gesundheit dienende Tassengetränk sehr zu empfehlen, namentlich aber in solchen Fällen, wo der indische Caffee der Natur nicht zusagt, oder ärztlich verboten wird, es kräftigt Brust und Lungen, erwärmt und stärkt den Magen, reinigt das Blut, verhindert Stockungen der Säfte u. Funktionen des Körpers; bewahrt somit vor Hämorrhoidalleiden, Hypochondrie, Hysterie, Auszehrung, Schwindsucht, und macht selbst hagere und blasse Leute blühend und wohlbeleibt.
Nur allein ächt zu beziehen aus der Fabrik
1346. von F. W. Senftleben,
in Kotzenau in Nieder-Schlesien.

Für **Friedeberg a. Q.** und **Umgegend** wird dieser schlesische Industrie-Caffe, das Pfund mit 5 Sgr., das 1/4 Pfd. mit 1 Sgr. 3 Pf., nur allein verkauft bei **C. A. Tietze.**

1372. Ein gut empfohlenes Dienstmädchen (Lohn 14 Rthlr.) weiset nach Herold, Pastor.
Reibnitz, den 25. März 1853.

Lehrlings-Gesuche.

1379. Auf einer Herrschaft im Jauer'schen Kreise kann zu jeder Zeit ein Oekonomie-Eleve gegen Pension eintreten. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

1381. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Stubenmalerei zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen in Bolkenhain bei
Albert Mattuscheck, Maler.

1117. **Lehrlings-Gesuch.**
Ein Knabe rechtlicher Eltern, der die Malerei gründlich erlernen will, findet bei annehmbaren Bedingungen eine Lehrstelle bei C. Witte, Decorations-, Historien-, Zimmer- und Landschafts-Maler in Hainau.

Geldverkehr.

1409. **600 Thaler** sind gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt der Lehrer Gustav Schmidt in Hirschberg.

Einladungen.

1416. **Eunomia-Kränzchen** 29. März in Straupitz.

1403. Zum 1. Osterfeiertag
Zwölftes Wintergarten-
Abonnement-Konzert.
Entrée wie gewöhnlich. Programm wird affichirt.
Mon-Jean.

1418. Montag, den 2ten Osterfeiertag, ladet zur Tanz-Musik in's Schießhaus ergebenst ein Ruppert.

1405. Den 2. Osterfeiertag ladet nach Neu-Warschau zu Tanzmusik ergebenst ein Mon-Jean.

1394. **Einladung.**
Zu den Osterfeiertagen lade ich nach Straupitz, wo Montag den 2. Feiertag Tanzmusik stattfindet, ergebenst ein und bitte um zahlreichen Besuch. Döring.

1406. Zum zweiten Osterfeiertage ladet zur Tanzmusik in die Dominial-Brennerei nach Schwarzbach ein
Strauß.

1407. Zu den Oster-Feiertagen ladet nach Neu-Schwarzbach freundlichst ein und findet am 2ten Feiertage Tanzmusik statt. Strauß.

1361. Den ersten und zweiten Feiertag das gewöhnliche
Konzert in den drei Eichen.
Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst Beseck.

1412. Auf Dienstag, den dritten Osterfeiertag, ladet zu Konzert und Tanzmusik ergebenst ein
Friedrich in Hartau.

1389. Den 2. Osterfeiertag Tanzmusik auf dem Scholzenberge, wozu ergebenst einladet Langer.

1397. Montag den 28. März, als den zweiten Osterfeiertag, findet nach beendeter theatralischer Vorstellung Tanzvergnügen statt. Warmbrunn, den 26. März 1853.
C. R. Schönfeld, Gasthofbesitzer.

1402. Zum zweiten Osterfeiertage ladet nach Boberröhrsdorf zur Tanzmusik ergebenst ein
Süßmann, Brauermeister.

1404. Montag, den zweiten Osterfeiertag, findet in
Berbisdorf Konzert
und nachträglich Tanzvergnügen statt, wozu freundlichst einladet Schilling, Brauermeister.

Konzert im Schweizerhause
1374. **zu Erdmannsdorf**
am 28. c., als den zweiten Osterfeiertag, unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Elger, wozu ergebenst einladet
Siecke.
Entrée für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., Damen 1 Sgr.

1375. **Zu Tanzvergnügen**
auf den zweiten Feiertag, von 4 Uhr Nachmittag ab, ladet ein Tietze in Hermsdorf u. K.

Getreide-Markt-Preise.
Hirschberg, den 24. März 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	17	—	2	14	—	2	8	—	1	17	—	1	—	—
Mittler	2	14	—	2	12	—	2	5	—	1	15	—	—	29	—
Niedriger	2	12	—	2	8	—	2	1	—	1	12	—	—	28	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 5 sgr. — Mittler 2 rtl.

Cours-Berichte.
Breslau, 22. März 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$96\frac{1}{2}$	Br.
Kaiserl. Dukaten	$96\frac{1}{2}$	Br.
Friedrichsd'or	$113\frac{2}{3}$	Br.
Louisd'or vollw.	$110\frac{3}{4}$	G.
Poln. Bank-Billets	98	Br.
Oesterr. Bank-Noten	92	G.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$93\frac{1}{12}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	150	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$105\frac{1}{2}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{3}{4}$	G.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$99\frac{11}{12}$	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	$104\frac{7}{12}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$104\frac{1}{4}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$98\frac{11}{12}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$101\frac{1}{2}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$137\frac{1}{4}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	215	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$174\frac{1}{2}$	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	101	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$93\frac{3}{4}$	Br.
Niederschl.-Märk. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$100\frac{3}{4}$	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	$79\frac{1}{2}$	G.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	$115\frac{3}{4}$	G.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	50	G.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	143	G.
Hamburg k. S.	$152\frac{1}{3}$	Br.
dito 2 Mon.	151	G.
London 3 Mon.	$6.23\frac{1}{6}$	Br.
dito k. S.	—	G.
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.